

Vor Timor - Dilly an Bord, den 2.10.22.

Mein lieber Freund ! Gestern wurde mir auf der Durchreise von Soemba nach Wetar in Keepang ein Buendel Brief eingehaengt, seit vielen Reisewochen die ersten Gruesse aus der Welt der Menschen, die man lieb hat. Darunter war auch ihr lieber Brief, Er erinnerte mich daran, dass ich Ihnen seit Monaten nicht geschrieben habe, weil diese neue Mariareise mir bisher auch nicht die mindeste Musse gelassen hat, ~~die-er~~ an anderes als an Malaria und aussterbende Volkstaemme zu denken. Nuh sind aber drei Schiffstage eingeschlaet, bis wir zu den oestlichen Inseln kommen, ich will sie benutzen, um Ihnen wieder von uns zu berichten. Von uns, meine Frau spielt naemlich "Kleinasien" und ist wieder von der Partie. Sie hat sich in den letzten Monaten in Batavia in den Muecken- und Blutuntersuchungskram eingearbeitet und da sonst kein Laborant verfuegbar war, hat man mir zugestanden, sie diesmal mitzunehmen. Auch kann kein Mensch von mir verlangen, dass ich die Haelfte des Jahres von meiner Familie getrennt lebe. Nette Bekannte, sind zu unseren Kindern an unser Haus gezogen, ein ehemaliger deutscher Seeofficier aus Tsingtan mit seiner jungen Frau. Er ist Polizeikommissar in Batavia, wie so viel unserer Asienleute.

Der ganze Reiseplan, wie wir ihn jetzt langsam aufarbeiten, ist von mir selbst aufgestellt. Man macht mir gar keine Schwierigkeiten mehr, ueberlaesst mir ganz, die Aufgaben und die Art ihrer Bearbeitung selbst zu bestimmen und so habe ich diesmal ein Programm ueber vier Monate aufgestellt, bei dem ich eine Fuelle interessanter Probleme bearbeiten kann, die hier ueberhaupt noch niemals angegriffen worden sind. In diesem Bezirk des Colonialreiches selbst, Timor und Onderhorigheden, aber habe ich sehr schoene freie Bahn, weil zum Glueck das Ergebnis meiner Fruhjahrsarbeit auf Alor ganz erstaunlich guenstig gewesen ist, so guenstig, dass ich die Laien hier beinahe warnen muss, nicht zu optimistisch ueber die erreichte Verbesserung der hygienischen Lage zu urteilen. Jedenfalls hat der starke Zurueckgang der Malaria in Kalbahi aber fuer mich den grossen Vorteil, dass ich ueberall Foerderung meiner Arbeit finde und auch damit rechnen kann, dass man meine Rat-schlaege befolgt. Nicht ueberall wird es so rasch und glatt gehen wie auf Alor, da fuer sorgen schon die Verschiedenheiten und Raetsel der Mueckenbiologie.

Ausser diesen rein praktischen Untersuchungen hat man mir zu meiner grossen Freude aber auch die anthropologische Aufnahme der sogenannten Mestizen von Kissar zugestanden, einer Bstardbevoelkerung, die sich seit mehreren Generationen nur unter sich, ohne Zufluss von Blut der beiden Stammrassen fortpflanzt und die daher ein geradezu unschaetzbares Material fuer die Erforschung der Erbllichkeit beim Menschen ist. Ich habe einen vollen Monat fuer Kissar Zeit, alles Aktematerial habe ich schon durchgearbeitet, die Ahnentafeln zgm Teil fertig, nun kommt der physische Teil der Arbeit daran und ich bin leider nur noch in grosser Sorge, weil die Praecisionsinstrumente, die ich aus Muenchen erwarte, mit dieser Post immer noch nicht gekommen sind, troetdem sie dort schon im Juli abgingen. Ruehrend hat das Munchener anthropologische Institut fuer diese interessante Aufgabe sich eingesetzt. Ich hoffe auf sehr wertvolle Ergebnisse.

Wir laufen gerade der Laengskueste von Nordtimor entlang und werden morgen auf Wetar sein, von dort werden wir in 14 Tagen wieder abgeholt und nach Kissar gebracht. In Wetar herrscht schwere Malaria, die Bevoelkerung stirbt angeblich aus, hoffentlich laesst sich dort auch ein Weg zur Abhuelfe angeben.

Aus Deutschland immer truebere Nachrichten, niemals ein Antwort auf die Frage, wie das einmal enden soll. Die einzigen Nachrichten, die mich in den letzten Monaten wirklich gefreut haben, waren die Berichte ueber die Siege der Tuerken. Man beginnt wieder an eine Gerechtigkeit in geschichtlichen Geschehen zu glauben, dass der Kampf dieses Volkes belohnt und die frechen Raueber bestraft werden. Schmerzlich nur, dass natuerlich nun in der Rache fuer die griechischen Untaten von 1918 in Smyrna ~~das~~ Blut ~~der Griechen~~ fliessen wird und traurig waere es, wenn sich das Geruecht bewaehrten sollte, dass der Koenig Constantia nun die Folgen der von ihm doch nur unter Zwang uebernommenen venis-tischen Politik tragen muesste.

Zeitungen habe ich leider infolge der Reiseumstaende garnicht bekommen. Uebrigens wurde ich die 8 Tage Sperre wegen des Stinnesarti-kels ueber Herrn Versaenitz.

gern verschmerzen. Alles, was den Leuten, die und heutzutage abgehehlich regieren, an Deutlichkeiten gesagt wird, waere mir aus dem Herzen gesprochen.

Die Wochen auf Soemba waren auf Hoechste interessant. Die eigentumliche Kultur dieser Insel von deren Webkunst ich Ihnen schon schrieb, hat eine grosse Anzahl Parallelen mit Mittelmeerkulturen, vor allem auch mit der Aegyptischen (heilige Krokodile werden in Tuecher gewickelt in grossen Steinsarkophagen beigesetzt) und auch der Rasstyp der einzelnen Staemme ist so gaenzlich anderes als bei anderen Inselvoelkern noerdlich, dass hier ganz andersartige Entwicklungseinfluesse vorgelegen haben muessen. Es ist ein Jammer, dass eine gruendliche Bearbeitung aller dieser Dinge durch Menschen, die die grossen Culturen uebersehen, nicht stattfindet. Die fleissigen Materialsammlungen der hiesigen Verwaltungsbeamten sind natuerlich nur von ganz engen Gesichtspunkten aus gewonnen. Und so ist zu fuerchten, dass unter Einfluss von Verwaltung und Mission die wichtigsten Elemente dieser Culturen zu Grunde gehen, ehe eine Sachgemaeasse Aufnahme stattgefunden hat.

Die Arbeit, die ich auf Kissar mit den Mestizen in 14 Tagen beginne, ist auch so eine Rettung des Materials im letzten Augenblick. Schon vor 40 Jahren schrieb ein namhafter Geograph, es sei hoechste Zeit, dass diese Bastardbevoelkerung durch einen Arzt oder Anthropologen untersucht wuerde. Jetzt beginnt bereits das Ausschwaermen dieser Menschen nach allen Handelsplaetzen der Inselwelt, in 10 Jahren waere die Untersuchung ueberhaupt nicht mehr zu machen.

Die Hollaender haben eine wirkliche Verwaltung in diesen Inseln ueberhaupt erst seit rund 15 Jahren, vorher sassen sie nur halb geduldet an einigen Kuestenplaetzen. Und nun haben sie viel zu wenig Menschen zu einer eindringlichen Bearbeitung des ueberall sich aufdraengenden Materials. Die Verwaltungsbemten, zum Teil noch sehr junge Leute, sind vielfach voll grossen Interesses und haben auf ihrem Ausbildungskursus auch viel gelernt, aber sie haben einfach neben den Verwaltungsaufgaben die Zeit nicht, sich in wissenschaftliche Probleme zu vertiefen. Und bei alledem beginnt man jetzt gerade wieder aus Sparsamkeitsgruenden eine starke Verwinderung der hoeheren Beamtschaft.

Interessiert hat mich, dass sie das Kronprinzenbuch fuer innerpolitisch ssschaedlich halten. Ich hatte sogleich das Gefuehl, dass es so sein muesse, der ganze Ton war mir hoechst unsympathisch. Das hindert aber nicht, dass die Wirkung im Ausland, wenigstens auf solche Neutralen, wie es die Hollaender sind, gut ist, waehrend die Propagandaschriften der Sueddeutschen Monatshefte, wie ich ihnen schon schrieb, zur Propaganda ganz und gar ungeeignet sind, dazu sind sie viel zu ausfuehrlich und viel zu ehrlich. Auch ist es eigentlich naiv, anzunehmen, ein Auslaender, dem diese Dinge doch nun einmal nicht an den Leib gehen, werde sich durch ein so sachliches Aktenstueck, wie den Eisnerproccess durchlesen. Fuer uns hat da natuerlich Jede Zeile Bedeutung, fuer den Auslaender ist es langweiliger Processkram und weiter nichts und der schliesst aus der Tatsache, dass der eine Beklagte doch eine Geldstrafe erhalten hat, dass das Recht also doch nicht auf der Seite der Beklagten gestanden habe. Man kann sich die Oberflaechlichkeit des Urteils der Neutralen garnicht seicht genug vorstellen, die Zahl der Menschen, die wirklich Wert darauf legen, sich wirklich zu informieren, garnicht klein genug, die Zahl derjenigen, garnicht gross genug, die jeden Deutschen zunaechst principiell ablehnen und nach naeherer Kenntnis diejenigen, nach denen sie eigentlich ihre Anschauungen ueber unser Volk aendern muessten, lediglich ~~dann~~ als Ausnahme verbuchen, so etwa, wie ein Sueddeutscher sagt, sie ist zwar eine Berliner, aber trotzdem ganz nett.

Wir steuern langsam auf Wetar, unser Arbeitsgebiet der naechsten 14 Tage zu. Wenn die Post mit meinem Schiff wieder zurueck soll, muss ich schliessen.

Seien Sie herzlichst von meiner Frau und mir gegruesst und sagen Sie auch Ihrer verehrten Frau Schwester liebe Worte von uns.

Ihr getreuer

Pönnemads